

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 05-2017



Liebe Leserinnen und Leser,

es wird Herbst, das Ernten ist fast überall vorbei. Diese Monate laden ein zum Erntedank. Danken kann nur der, der auch denkt und nachdenkt.

Ein paar Gedankenhilfen können anregen.

Der Bericht vom Provinztag der Missionare vom Kostbaren Blut und das Bibelwort komplettieren diese kurze Ausgabe.

Schwester Johanna und ich wünschen ihnen und euch einen gesegneten Herbst.

Liebe Grüße aus Neuenheerse
P. Michael

Erntedank heute?

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Trotzdem ist vieles anders. Immer weniger Menschen verdienen ihr Geld mit der Produktion von Lebensmitteln. Großbetriebe und globaler Handel haben das Ruder übernommen. War bis ins 19. Jahrhundert das Bewusstsein für Saat und Ernte noch viel stärker und die Menschen waren auf gute Ernte angewiesen, um die Winterzeit bis zur nächsten Aussaat zu überstehen, so gibt es heute eigentlich alles immer und überall zu kaufen und zumindest bei uns herrscht kaum Mangel an irgendetwas. Wer selbst nicht mehr

erntet, der muss nach anderen Inhalten für ein Erntedankfest suchen. Ein erster Gedanke ist der des Teilens, der schon immer mit diesem Fest verbunden war. Immer noch leiden fast 800 Millionen Menschen unter Hunger. Menschliche Not und unwürdige Lebensumstände sind die wichtigsten Gründe für Flucht, Krieg und Terror. Das ist eine Herausforderung, die uns alle betrifft.

Vom Denken zum Handeln

Ein zweiter Aspekt betrifft die Unbedenklichkeit. Viele Lebensmittelskandale in den letzten Jahren haben gezeigt, dass gute Lebensmittel Luxus-

güter sind. Erntedank ist mit verantwortlichem ökologischem Handeln gekoppelt. Das beginnt bei dem, was ich verbrauche, was ich unnötigerweise wegwerfe und geht bis hin zur Produktion von Lebensmitteln.

Klimaveränderungen sind überall auf der Welt spürbar. Naturkatastrophen treten vermehrt auf. Dieser Prozess stellt unsere so sicher geglaubte Versorgung mit Nahrung, gutem Wasser und Energie langfristig in Frage.

Erntedank ist ein Tag zur Bewahrung der Schöpfung Gottes, fordert heraus zum Danken und zum Denken und zum Handeln. — P. Michael

Das Feuer brennt noch

Jedes Jahr ein bisschen älter und jedes Jahr auch ein paar weniger, die teilnehmen können: So stellte sich auch dieses Jahr unsere Gemeinschaft dar! Und trotzdem, das Feuer brennt noch. Das wurde beim diesjährigen Treffen der Mitbrüder im Exerzitenhaus Maria Hilf in Kufstein-Kleinholz vom 18. bis 21. Juni deutlich.



Kraftvoll Am Abend entzündete die Gemeinschaft ein Feuer.

Abendrunde Nachdem sich die Missionare lange nicht gesehen hatten, gab es viel zu erzählen.

Der erste Tag galt dem „Erzählen“! Berichte aus den verschiedenen Häusern und von einzelnen Mitbrüdern sowie der Provinzleitung standen auf dem Programm. Es war erstaunlich, was da an Aufgaben, Aktivitäten und Lebensereignissen aus den Hausgemeinschaften vorgestellt wurde. Da gehört keiner zum „alten Eisen“. Erfreulich vor allem die Berichte über die Weggemeinschaft und Programme mit Jugendlichen. Was vor Jahren irgendwie unmöglich schien, ist wieder Realität. Wir haben auch wieder Kontakt mit jungen Menschen. Entsprechend froh und gemütlich ging es dann beim abendlichen Ausklang zusammensitzend im Hausgarten zu. Da wurden viele Geschichten und Erinnerungen erzählt und es wurde auch viel gelacht.

Reflexion und Austausch

Der zweite Tag galt dann mehr der Reflexion. P. Friedrich Sperringer SJ aus Wien erläuterte in einem Impuls die Gedanken von Papst Franziskus zum Or-

densleben heute. Einzelreflexion, Gespräch in Kleingruppen und Austausch im Plenum füllten den Vormittag gut aus und brachten Ergebnisse, eine Botschaft für unseren Weg als Gemeinschaft:

1. Wir dürfen dankbar auf die Vergangenheit schauen, ohne an ihr zu hängen und können mit Leidenschaft unsere Gegenwart und die verschiedenen Realitäten leben.
2. In einer Zeit der Ausblutung (Schrumpfen der Gemeinschaft und fehlender Nachwuchs, Alterungsprozess, Krankheiten und das Gefühl, weniger „gefragt oder geschätzt“ zu sein) braucht es Treue. Treue gelingt, wenn wir uns gegenseitig gut begleiten und auch als Gemeinschaft Begleitung suchen.
3. Ordensleben hat eine prophetische Aufgabe. Es gilt, unsere Welt anzuschauen, zu entscheiden und zu unterscheiden und zu handeln. Ziel ist, „Orte zu schaffen, an denen nach der Logik des Evangeliums“ gelebt werden kann.
4. Krisen gehören zum Leben des einzelnen und der Gemeinschaft dazu. Die Herausforderung ist, sich nicht von Problemen gefangen nehmen zu lassen, sondern immer wieder aus sich heraus an die „existenziellen Peripherien“ zu gehen, um Horizonte zu entdecken.
5. Zukunft gelingt nur mit Hoffnung und Hoffnung bedeutet Freude und frohe Erwartung. Wo Ordensleute sind, da ist die Freude zu Hause.

Umrahmt wurden die Tage von gemeinsamem Gebet, Eucharistiefeyer und einer Wallfahrt nach Weißenlinden zwischen Rosenheim und München gelegen. Der dritte Tag brachte noch Arbeit an einem Dokument über Gemeinschaftsleben und dann als Höhepunkt





die abschließende Eucharistiefeier mit der Erneuerung des Treueversprechens. Gemeinschaft geht gestärkt aus diesen Tagen weiter – in Treue zu Gott, im Charisma unseres Gründers, des Hl. Kaspar del Bufalo, und mit hoffnungsvollem Blick auf Zukunft.

— P. Michael Rohde

Wallfahrt

Die Gemeinschaft machte sich auf nach Weihenlinden.

Plenum Arbeitseinheiten gehörten zum Jahrestreffen dazu.

Barmherzigkeit heute

„Ich teile mit dir!“ Nein, es geht nicht zuerst um die Überlegung, was ich alles abgeben kann, ohne das es mir so richtig weh tut. Teilen beginnt früher!

Die Evangelisten beschreiben Jesus als berührt und bewegt von den Menschen, denen er begegnet ... den Kranken, den Besessenen, den Besorgten und vor allem den Suchenden, die ihn hören wollten. Empathie ist die Bezeichnung dafür. Bei Menschen die krank werden, Schicksalsschläge erleiden oder auch Sinnkrisen durchmachen, leiden zuerst die Beziehungen, in denen sie leben. Oft genug zerbrechen soziale Bezugssysteme in solchen Mo-

menten. „Ich teile mit dir!“ – Du darfst zu mir gehören, ich lasse mich von dir anrühren und bewegen.



Eine Bibelstelle, die mich anspricht

(Mt 14,22-24)

„Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.“

„Der Wind stand ihm entgegen!“ Dieser Satz findet sich als Inschrift auf einem Grabstein auf einem kleinen Friedhof im Harz. Sonst ist dort außer dem Namen des Verstorbenen nichts weiter angegeben. Was mag das für ein Mensch gewesen sein, der mit so einem Satz belegt wird? Was bedeutet dieses Resümee eines Lebens? War das einer, dem nichts gelungen ist? Oder war das ein Mensch, der sich bewusst immer in den Wind gestellt hat?

In der Regel verbinden wir mit Gegenwind etwas Negatives. Gegenwind macht Leben anstrengend, verhindert oder verzögert das Vorankommen. Und unsere Welt bietet viel Gegenwind: der ständige Druck leisten zu müssen, man darf keine Fehler machen, muss immer zu den Siegern gehören und auf der Sonnenseite des Lebens stehen; dann die vielen und schnellen Veränderungen; für so manchen Christen werden die Welt oder auch die eigene Kirche zu Gegnern.

Sein Wort ist in der Welt

Wer immer von Wind und Wellen hin- und hergeworfen wird, der kann schnell Angst bekommen. Und wer Angst hat, der sieht auch schon mal Gespenster. Den Jüngern in ihrem fast kenternenden Boot ist es so ergangen. Plötzlich war das Jesus-Gespenst da. Solche Jesus-Gespenster geistern auch heute. Da ist Jesus gemäß dem Katechismus nachgezeichnet oder er wird situationsabhängig angepasst und mit biblischen Versen ausgeschmückt oder er ist einfach nur der „liebe“ Jesus, der niemandem etwas tut. Oft genug sind das form- und konturlose Konstruktionen, die nie-

manden anweisen oder orientieren können, die niemanden auf den Weg bringen und senden.

Der Jesus, der den Jüngern begegnet ist anders. Er sagt ihnen: „Ich bin es! Fürchtet euch nicht!“ – In diesem „Ich bin es!“ klingt der Gottesname Jahwe mit: Ich bin der, der da ist! Dieser Jesus ist auch heute in der Welt. Sein Wort ist in der Welt. Seine Hand streckt sich dem entgegen, der wie Petrus in Wind und Wellen unterzugehen droht.

Jesus hat sich dem Gegenwind gestellt und er selbst ist darin gescheitert, ausgestreckt und festgenagelt an einem Kreuz. Aber, er hat sich im Gegenwind vom Vertrauen auf Gott, seinen Vater, halten lassen. Darum gilt sein Wort für uns: „Fürchte dich nicht! Ich bin da!“

— P. Michael



IMPRESSUM

Eigentil

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Michael Rohde (V.i.S.d.P.)

Tel.: 05259-986673

Mail: michaelcpps@web.de

Sr. Johanna Rubin

Tel.: 0041 41 833 8483

Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28